

## **Predigt: Hiob – oder: mit Gott den Weg durch das Leid finden**

Liebe Schwestern und liebe Brüder,  
wie kann man im Glauben in dieser Zeit bestehen und mit ihr umgehen? Es ist so eine schwere und bleierne Zeit für so viele, ja für uns alle. In solchen Umständen zu leben sind wir nicht gewohnt. Die vertraute Welt ist uns entschwunden. Und auch der vertraute Glaube an Gott kann dadurch wirklich sehr in Frage gestellt werden. Nicht wenige fragen sich, warum Gott dies zulässt, warum er einer ganzen Menschheit eine Situation zumutet, in der sich das Leben für alle verdüstert, wie selten sonst in der Geschichte.

Liebe Schwestern und liebe Brüder,  
solche Fragen bringen uns ganz schnell an die Seite des Hiob im Alten Testament. Wir wissen es, auch er gerät in ein Leiden, das allen den Atem raubt und den Mund still werden lässt. Nur seine Frau wagt noch zu sprechen und sagt ihm: „Hiob, fluche Gott – und stirb!“ Und auch seine Theologenfreunde trauen sich noch Erklärungen zu: Gott sei gerecht, darum sei dieses Elend nur Strafe für eine Schuld, die Hiob begangen habe. Aber Hiob widerspricht ganz entschieden dieser allzu einfachen und falschen Lösung. Hiob pocht auf sein „unschuldig“. So also kann nur Gott selbst schuld an diesem Elend sein. Ein Gott, der dann nicht mehr der Gott wäre, an den Hiob glaubt. Und Hiob tritt ein in einen existenziellen Kampf mit seinem Gott, er lässt nicht ab zu fragen: „Warum dieses Dunkle in meinem Leben? Warum der Verlust von allem, was mir heilig ist?“ Und er streitet mit diesem Gott, der ihm so fremd erscheint, mit jeder Faser seines Herzens. Er führt Gott vor die Anklagebank seines Lebens. Und nun das Erstaunliche dieses Hiob-Buches: Gott lässt diese Fragen zu. Es ist die einzige Möglichkeit, wie der Mensch im Leiden noch mit Gott sprechen kann. Ja, manchmal können wir nur klagen, manchmal können wir unsere Beziehung zu Gott nur aufrechterhalten, indem wir ihm unser Elend vor die Füße werfen. Und diesem Hiob, dem Hiob aller Zeiten, antwortet Gott. Er antwortet ihm mit einer Gegenfrage. Es sind dies die berühmten Einreden Gottes im Hiob-Buch. Und diese Fragen Gottes lauten: „Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt... Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen, hast du die Tiefe des Urgrunds durchwandert? Haben dir sich die Tore des Todes geöffnet, hast du der Finsternis Tore geschaut?... Wo ist der Weg zur Wohnstatt des Lichts? Die Finsternis, wo hat sie ihren Ort, ...?“ (vgl. Hiob 38,4.15f). Gott gibt Hiob damit zu verstehen: Du durchschaust nicht das Geheimnis der Welt und des Lebens. Du durchschaust auch nicht das Geheimnis deines Gottes. Du durchschaust auch nicht die Wirklichkeit Gottes im Leiden. Dies ist alles viel abgründiger als du denkst. Mit all diesen Fragen erklärt Gott Hiob nicht die Frage nach dem Sinn seines Leidens. Diese Frage lässt er offen. Das Leiden kann wohl auch von Gott her nicht verstanden werden. Aber Hiob lernt durch die Fragen Gottes verstehen, dass auch das Leiden nicht der Ort der Gottesferne ist und zusammen mit Gott bestanden werden kann. Dass Gott auch im Geheimnisvollen der Welt und im tiefen Geheimnis des Leidens auf den Menschen zutritt als der nahe Gott, der mit ihm einen Weg durch das Leiden geht, weil er selbst die Tore des Todes durchschritten hat und den Weg zum Licht weiß. Der Gott des Hiob sagt dem Hiob nicht klipp und klar, warum die Dinge so sind wie sie sind, er löst die Frage nach dem Leiden nicht auf. Aber er selbst geht in diese Frage des Leidens hinein als der

geheimnisvolle Gott, der auch größer ist als das, was religiöse Menschen von Gott sagen können.

Liebe Schwestern und Brüder,

auch uns Christen ist keine Antwort auf unsere Frage nach dem Leiden gegeben. Die Frage Hiobs bleibt für alle Zeiten. Aber auch für uns ist Gott in seiner geheimnisvollen Art und Weise im Horizont des Leidens erschienen. Es ist der Gekreuzigte. In ihm lässt sich Gott ein in die Tiefe des menschlichen Schmerzes. In ihm durchwandert Gott selbst Finsternisse des Todes. Gott eröffnet uns einen Weg und Ausweg durch das Leid, nicht indem er uns *sagt* wie dies geht, sondern indem er uns *zeigt*, wer er ist. In diesem eigenartigen und abgründigen Geheimnis des Kreuzes zeigt sich uns ein neuer Horizont, der aus der Nähe des gekreuzigten Gottes selbst kommt. Er zeigt sich uns als der Gott, der sich durchbohren lässt von dieser menschlichen Wirklichkeit des Leidens. Er zeigt uns seine Wunden, in denen sich Gott vom Schmerz dieser Welt durchstoßen lässt, um uns nicht nur seine Nähe, sondern auch einen Ausweg aus dem Leiden zu zeigen. Dies ist der tiefe Sinn von Ostern. Gott kennt das menschliche Leid und er will das Leben, das reine und gute Leben für sein Geschöpf. Im Gekreuzigten ist im Leben des Hiob aller Zeiten Gott als der angekommen, der uns nicht allein lässt. Und der uns um seines Namens willen begleitet, dort wo wir sind, im Elend und der Bedrückung unserer Situation heute.

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

es ist für mich immer wieder theologisch aufregend und mit einem Gefühl von Gänsehaut verbunden, wenn nach diesen Einreden Gottes der elende Hiob bekennt: „Ich widerrufe Gott, nur vom Hörensagen kannte ich dich, ich weiß nun, dass mein Los-Löser lebt und atme auf in den Fetzen meiner Haut“ (vgl. Hiob 42,5.6). Hiob ist dem abgründigen Geheimnis Gottes begegnet im Abgrund seines Leidens selbst. Und ihm ist aufgegangen, dass Gott anders ist als wir Menschen und die Theologen von Gott sprechen. Wir können Gott nicht einfangen mit unseren Fragen, mit unseren Argumenten. Er ist der Frage nach dem Warum entzogen, so auch der Frage nach dem Warum des Leides. Und dennoch: mitten aus dem Geheimnis des Leidens kommt Gott selbst in einer geheimnisvollen Weise auf uns zu. Als der Gott, der Mitleid mit uns hat und den Weg mit uns geht, an unserer Seite – auf das Leben hin, auf Ostern zu.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

manche fragen heute aus der Tiefe des Leidens heraus nach dem Gott des Glaubens. Viele fragen auch längst nicht mehr, da Gott für sie längst tot ist. Auch ich weiß keine Antwort auf das Warum dieser Situation und nicht auf das Warum Gottes. Aber mir genügt es doch, auf den Gekreuzigten zu blicken. Und dann kommen auch mir, vielleicht stellvertretend für so viele, die dies nicht mehr sagen können, die erlösenden Worte Hiobs auf die Lippen: „Ich weiß, dass mein Los-Löser lebt, und atme auf inmitten meiner verängstigten und verwundeten Seele“. Dass auch Sie dies können, möchte ich Ihnen allen wünschen. Dazu segne Sie Gott. Amen.